



No 5 – Octobre 2019

Fédération Luxembourgeoise des Pêcheurs Sportifs a.s.b.l.

Placée sous le Haut Patronage de S.A.R. le Grand-Duc Jean de Luxembourg

Redaktion: Jos SCHEUER, Claude STROTZ • e-mail: fjh@flps.lu

Editorial

Wenn es keine Fische gäbe...



Wenn es keine Fische gäbe, dann wäre der „Schmorri“ unentdeckt bis in die Sauer gezogen und die Fäkalien aus dem falschen Anschluss in Bettemburg hätten weiterhin für giftigen Nachschub von flussaufwärts gesorgt. Kurzum, das Sterben in der Alzette hat, auf eine dramatische Weise, gezeigt, dass der Fisch Bioindikator Nummer 1 für den Zustand der Gewässer ist. Dem trägt auch die Wasserrahmenlinie Rechnung. Wenn z.Bsp. Beschränkungen bestehen für den Konsum von Fischen aus Mosel

und Sauer -und dies ist der Fall-, dann ist die Ursache, dass unsere Fische stark belastet sind mit einer ganzen Reihe von Giften, von Schwermetallen bis zu PCB-Substanzen. Wie steht es damit übrigens in der Alzette?

Die vordergründig so heile Welt der Entsorgung von Schmutzwasser in Luxemburg hat Risse bekommen an diesem 18. September. Egal wie die Wahrheit über das ökologische Desaster im Endeffekt aussieht, so ist klar erwiesen, dass, zum ersten, die modernste Technik störungsanfällig ist und, zum zweiten, dass menschliches Versagen nie ausgeschlossen werden kann. Auf jeden Fall gab es ein nicht zu entschuldigendes Versagen in der Kommunikation zwischen den Personen, die vor Ort zu arbeiten hatten, sowie zwischen den Verwaltungen und den politischen Autoritäten. Wem Verantwortung übertragen worden war, der muss nun gerade stehen.

Die Medien haben, so wie es Journalistenpflicht ist, die Pannen aufgegriffen, in extenso dargelegt und die Autoritäten vor die Kameras und Mikrofone gebeten. Ursachenforschung sowie Transparenz wurden verlangt. Hut ab dabei vor dem diplomatischen Geschick eines führenden Beamten aus dem Wasserwirtschaftsamt, der, objektiv und kompetent die Ursachen, die Auswirkungen und mögliche Reparationen der beiden dramatischen Verschmutzungen besprochen hat. Selbstverständlich aus der Sicht des Umweltministeriums. Die Gemeinde Luxemburg ihrerseits hielt auf Transparenz, hier standen die politisch Verantwortlichen Rede und Antwort. Sie gerieten aber in die Bredouille durch den Hinweis, in Bild und Kommentar, auf die Dauerbelastungen, auf die Dauerverschmutzungen, auf ekelerregende Einleitungen von Fäkalien in den Nationalbach. Und es wurde auch klar, dass die Kläranlagen längst nicht alle Abwässer erfasst haben, die direkt in die Bäche fließen. Dies gilt sicher für das gesamte Luxemburger Territorium.

Die politische Umweltministerin blieb außen vor, in Erwartung der ausstehenden Berichte. Es wurde ganz auf Vorsicht gespielt, so wie es der Situation angepasst war und Beamte wurden vorgeschickt. Verständlich!

Der Luxemburger Sportfischerverband hat in beiden Fällen die Frage der Entschädigungen für Fischereipächter angesprochen, die einen teuren Pflichtbesatz vornehmen müssen. Aber auch die Fischereisyndikate sind betroffen. Es ist nicht annehmbar, dass Pachtzins eingefordert wird für eine Fischerei, wenn das Wasser tot ist.

Es wäre höchst sinnvoll, wenn die Fischereisyndikate in einer Dachorganisation gebündelt wären als Ansprechpartner für den Gesetzgeber. Die FLPS hat versucht, diesbezüglich Kontakte aufzunehmen. Wir sind allerdings kläglich am Datenschutz gescheitert. Keine Chance! Wer anders als das Umweltministerium kann und sollte dann die Initiative ergreifen?

Die FLPS wird auf jeden Fall das Syndikat Syvicol, als Vertreter der Städte und Gemeinden, diesbezüglich ansprechen.

Jos Scheuer
President



Bericht zur Sitzung des ZV vom 22. August 2019

Berichte vorangegangener Sitzungen:

Der Bericht zur Sitzung vom 25 Juni 2019 wird einstimmig angenommen.

Berichte aus den Sektionen:

Die **Jugendsektion** hat an der WM in Italien teilgenommen.

Unsere jungen Angler müssen sich messen mit Mannschaften, deren Durchschnittsalter knapp unter 25 Jahren liegt, und deren Erfahrung maßgeblich die Resultate bestimmt. Die Teilnahme war auf jeden Fall eine positive Erfahrung für unsere jungen Angler.

Ein Bericht zu den **Seniorenmeisterschaften** in Irland wird in der nächsten Sitzung besprochen

Die internen **Meisterschaften** der Sektionen verlaufen in einer geregelten und disziplinierten Weise.

Chargen

Die Chargen der ZV-Mitglieder bei der Ständeverlosung werden neu verteilt. Der ZV betont, dass die Ständeverlosung nach einem einheitlichen Modus vorgenommen werden muss. Schmitt Mett wird Petro Serge als ZV Delegierten bei der Section Vétérans ersetzen

Oberster Fischereirat

Der **Oberste Fischereirat** hat seit einem Jahr nicht mehr getagt, obschon dies gesetzlich vorgesehen ist.

Dem ZV liegt ein **Brief** an das Umweltministerium vor, in dem ein Anglerverein, der nicht der FLPS angegliedert ist, den Antrag auf eine Mitgliedschaft im Obersten Fischereirat stellt. Die Mitglieder des Vereins bezeichnen sich als Freizeitfischer und grenzen sich durch diese Bezeichnung ab zu den Sportfischern der FLPS.

Der Präsident erläutert, dass weder die Fischereisyndikate noch die Pächter der Fischereilos in einer Dachorganisation föderiert sind. Die FLPS bedauert dies. Ein einzelner Verein kann aber nicht stellvertretend für alle anderen deren Interessen beim Staat vertreten wollen. Die FLPS ist bis dato gescheitert mit der Kontaktaufnahme zu den Fischereisyndikaten und zu den Pächtern auf Grund des Datenschutzgesetzes. Allerdings üben viele Angler ihr Hobby sowohl in einem nicht föderierten Verein wie auch in einem Mitgliedsverein der FLPS aus. Der ZV wird versuchen, Verbindungen aufzunehmen, um in Gespräche mit den Vereinigungen zu kommen, welche aktiv im Luxemburger Fischereiwesen sind und hier Verantwortung tragen.

Vor dem Hintergrund des Gesetzes, das ohne Einbeziehung der interessierten Milieus in Ausarbeitung zu sein scheint, ist eine Konzertierung absolut notwendig.

Schmit Nico und Jos Scheuer werden mit dem Dossier beauftragt.

Die FLPS wird die **Einberufung** des Obersten Fischereirates im Herbst beantragen.

Die **Themenbereiche** werden kurz umrissen:

Nutzung des neuen digitalen Erlaubnisscheines als Mittel der Information, Hebung der Mindestmaße für Hecht und Zander, Umänderung der Perioden von Angelverboten, Zugang zur Mosel, Nutzung der Fahrradpisten, Gratisscheine bei offiziellen Gemeinschaftsangeln, Fischereigesetzgebung,...

Vorkommnisse bei Wettbewerben

Der ZV bespricht verschiedene Vorkommnisse bei Wettbewerben, welche zur Disqualifizierung einzelner Angler geführt haben.

Der ZV hält fest, dass das interne Fließgewässerreglement klar und unmissverständlich den Ablauf und die Wertung der Fangergebnisse regelt. Die Jury handelt dabei die erkannten und gemeldeten Verstöße vor Ort sofort nach dem Wettbewerb ab und legt die definitive Wertung fest. Wird der ZV mit einer schriftlich eingereichten begründeten Reklamation befasst, dann gibt er diese weiter an das Sportgericht.

Der ZV richtet einen dringenden Appell an alle Angler, sich im Rahmen der internen Reglemente und der gesetzlichen Bestimmungen zu benehmen. Diese sind schriftlich festgelegt. Fairness gegenüber den Kollegen und Respekt vor der Kreatur Fisch sind die Grundbedingungen für die Ausübung des Sportangels: In diesem Geiste müssen unsere Angelwettbewerbe ausgetragen werden.

Vorbereitung der Präsidenten und Sekretären Konferenz

Carlo Hardt bringt die Förderung und Unterstützung von „Fahrgemeinschaften“ zur Diskussion, um Transportprobleme bei Wettbewerben zu mindern.

Der Generalsekretär und der Präsident werden sich mit eventuellen Vorschlägen zur Verbesserung der internen Reglemente befassen.

Die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung muss noch geprüft werden.

Verschiedenes

- Dan Schleich wirft die Frage der Verbleibung bei der Grundfischerei auf.
- Der Präsident fordert alle auf den vorliegenden Hegeplan zu lesen (Internetseite der FLPS)
- Verschiedene wichtige Manifestationen sind noch nicht an Organisatoren vergeben (Kongress 2020, Péiteschfeier 2020)

J.S / D.S



— Freitag der 13te, ein rabenschwarzer Tag für die Alzette —



Am Freitag dem 13ten September kam es in der größten Kläranlage des Landes in Beggen zu einem Zwischenfall, welcher tausenden Fischen und anderen Wasserlebewesen das Leben kosten sollte. Die Anlage, welche nicht weniger als 210.000 Einwohnerwerte aufnimmt ist dann auch über das Wochenende unbeaufsichtigt und Sicherheitssysteme, falls es sie denn überhaupt gab, versagten allesamt.

So ist mittlerweile gewusst, dass bereits ab Freitagabend ungeklärtes Abwasser in die Alzette lief. Nach etwa 15 Stunden war dermaßen viel Abwasser in die Alzette gelangt, (die Gemeinde spricht von 20.000 m³) dass die Bakterien allen Sauerstoff in dem betroffenen Gebiet aufgebraucht hatten und die Wasserbewohner, welche sich nicht Flussaufwärts hatten flüchten konnten, erstickten elendig.

Nachdem die ersten toten Fische seitens Passanten entdeckt worden waren gelang es den Behörden dann schlussendlich nach über 20 Stunden den Schieber zu schließen.

Die tödliche Welle zog sich weiter bis hinter Mersch, wo noch Tage nach dem Zwischenfall Fische verendeten. Nur dank allmählicher Verdünnung der Brühe durch die Mamer und die Eisch wurde schlimmeres abgewendet. Trotz allem wird die Alzette Jahre brauchen, um sich zu erholen.

Wie es allerdings möglich ist, dass ein gemäß VDL auf „manuell“ stehender Schieber durch einen angeblichen Computerfehler geöffnet werden kann, entzieht sich meiner Kenntnis. Die offizielle Untersuchung wie sie durch die Umweltministerin angekündigt wurde wird vielleicht Aufschluss geben.



Stellungnahme des Luxemburger Sportfischer Verbandes zur Verschmutzung der Alzette am 16.09.2019

Es ist unumstritten, dass die Kläranlage von Beggen ihren Teil dazu beigetragen hat, dass die Alzette sich biologisch wiederbeleben konnte.

Umso bedauerlicher ist es, dass eine Panne im System der Kläranlage von Beggen eine katastrophale Verschmutzung der Alzette und die Zerstörung der Wasserfauna auf lange Zeit auslöste.

- 1) Kann der Fehler sich hier und an anderen Kläranlagen wiederholen?
- 2) Es ist nicht zu verstehen, dass beim heutigen Stand der Technik kein Alarm ausgelöst wurde, bzw. dass keine schnelle Kommunikation zwischen den zuständigen Instanzen (Gemeindeverwaltung, Umweltministerium, CGDIs, Polizei) stattgefunden hat. So konnte es zu einer Katastrophe dieses Ausmaßes kommen.
Welches waren die Ursachen? Wir fordern die vollständige Aufklärung des Vorfalles und die Veröffentlichung der Konsequenzen, die gezogen werden müssen.
- 3) Bedauerlicher Fakt ist auch, dass tote Fische den Beweis für die Verschmutzung in der Alzette aufdecken mussten. Fische sind, so steht es in der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die absolut notwendigen Indikatoren für den ökologischen Zustand der Gewässer. Es muss da-

her auch unbedingt geklärt werden, welche Auswirkungen diese Katastrophe auf den gesamten Unterlauf der Alzette hat bzw. auf die Sauer hat.

- 4) Renaturierungen von „toten“ Bächen sind notwendig, sie schaffen Lebensraum für unsere einheimische Fauna und Flora. Wir fordern, dass bei Renaturierungen auch neuer Lebensraum geschaffen wird für einheimische Fische, und dass spezifische Besatzmaßnahmen dabei mit eingeplant werden.
- 5) Verschiedene Lose der Alzette sind verpachtet. Wenn das Fischsterben sich auf verpachtete Strecken auswirkt, dann muss es zu Entschädigungen für die Pächter kommen.

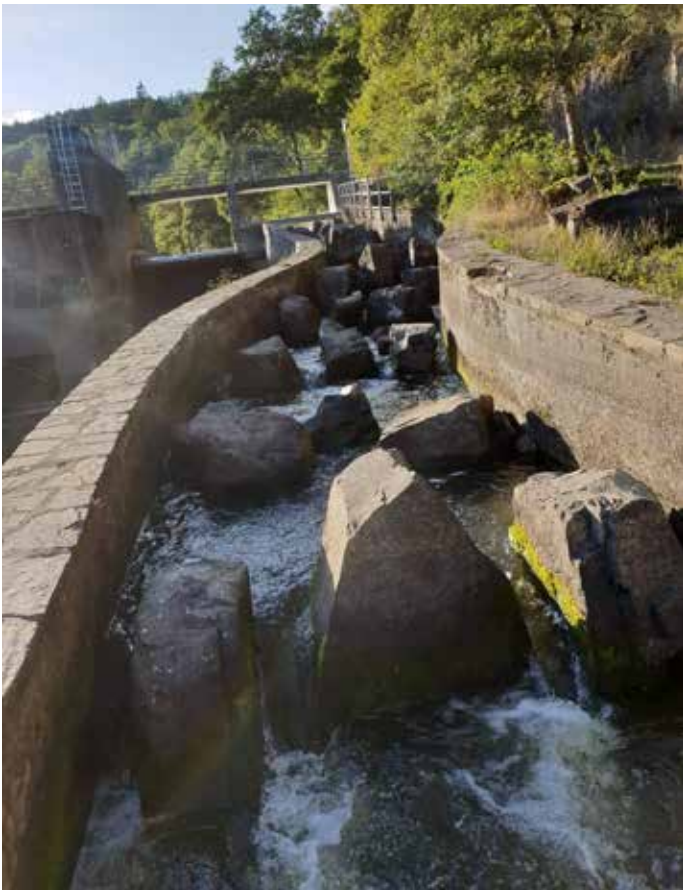
Eine weitere Hiobsbotschaft

Kurz vor Redaktionsschluss kam eine weitere Hiobsbotschaft hinzu. Gemäß einem Schreiben des Umweltministeriums wurde das Wasserwirtschaftsamt am Mittwoch, den 18. September gegen 15.00 Uhr von einer weiteren Verschmutzung informiert, welche sich am Dienstag Abend zugetragen haben soll. Auf dem Gelände der Gemeinde Bettenburg wurden bei Aushubarbeiten an einem Regenüberlaufbecken 600 m³ ungeklärte Abwasser in die Alzette gespült. Auch hier kam es zu einem Fischsterben, wir ersparen unseren Lesern weitere Bilder von toten Fischen..

Fragt sich doch gleich, was ungeklärte Abwässer in einem Regenüberlaufbecken verloren haben. Die Ministerin hat eine Untersuchung in Auftrag gegeben. Da sind wir ebenfalls aber mal gespannt.

Wer kennt schon Wimpertierchen?

An der Fischtreppe an der Schlammmauer findet man dieser Tage eine gallertartige Masse. Sie ist entweder frei im Wasser schwimmend oder irgendwo anhaftend. Es handelt sich dabei um die Kolonien von Wimpertierchen (Ciliata).



Die Einzeltiere sind hier wesentlich kleiner als bei den Moostierchen, ihre Zelloberfläche ist mit Wimpern besetzt, mit denen sie feine Nahrungspartikel aus dem Wasser strudeln. Ein typisches Merkmal der Wimpertierchen ist der Kerndimorphismus, d.h. sie besitzen zwei Zellkerne

Weiterhin findet sich hier eine Konjugation als Geschlechtsprozess, d.h. ein Austausch von Genmaterial zwischen zwei Individuen mit Hilfe einer Plasmabrücke, allerdings nur zwischen verschiedenen Paarungstypen.

Indem sie sich zu großen Kolonien zusammenschließen, sind Wimpertierchen in der Lage, Organismen zu überwältigen, die deutlich größer sind als das einzelne Exemplar. Die Nahrung besteht allgemein aus Bakterien, anderen Ciliaten (Wimpertierchen), Flagellaten (Geißeltierchen), Algen, Amöben, Rädertierchen und Detritus, wobei es hier individuelle Unterschiede in der speziellen Zusammensetzung gibt.

Quelle: www.kumapictures.de
Fotos Fabienne Wagener





Wovon ernähren sich die Vögel an unseren Gewässern



Gänsesäger Männchen (im Vordergrund) und Weibchen

Die bekanntesten Wasservögel die häufig auf oder im Wasser schwimmend bei uns anzutreffen sind.

- Der **Kormoran** (*Phalacrocorax carbo*) ist in erster Linie Fischfresser, er frisst etwa 500 Gramm Fisch pro Tag, ist ganzjährig bei uns vorhanden, im Winter häufiger.
- Der **Gänsesäger** (*Mergus merganser*) ist ein Wintergast bei uns. Seine Nahrung besteht vor allem aus kleineren Fischen von einer Länge bis zu 10 cm, täglich etwa 300 Gramm. Bei uns ist er von November bis März/April anzutreffen.
- Der **Graureiher** (*Ardea cinerea*) ernährt sich von kleinen Fischen, Fröschen, Molchen, Schlangen, Wasserinsekten, Ratten und Mäusen. Auch Silberreiher werden in den letzten Jahren immer häufiger an unseren Gewässern gesehen. Ihre Nahrungsaufnahme gleicht der des Graureiher.
- Der **Haubentaucher** (*Podiceps cristatus*) frisst hauptsächlich kleine Fische von 10 bis 15 cm, aber gelegentlich auch Kaulquappen, Frösche, Spinnen und Wasserinsekten. Der tägliche Nahrungsbedarf beträgt etwa 200 Gramm.
- Der **Zwergtaucher** (*Tachybaptus ruficollis*) wiegt bis zu 235 Gramm und ist in Europa häufig. Er verfolgt besonders im Winter kleine Fische. Ansonsten lebt er überwiegend von Insekten und Fischbrut.
- Der **Seeadler** (*Haliaeetus albicilla*) ist nur selten bei uns zu beobachten. Er ernährt sich von Fischen, Wasservögeln und Aas. Seeadler sind bei uns nur auf der Durchreise zu sehen, und dies meistens am Oberstaubei in Esch-Sauer.
- Der **Eisvogel** (*Alcedo atthis*) Seine Nahrung setzt sich aus Fischen bis 10 cm, Wasserinsekten, Kleinkrebsen und Kaulquappen zusammen. Die Flügelspannweite beträgt etwa 25 cm und er wiegt bis zu 40 Gramm.
- Das **Blässhuhn** (*Fulica atra*). Sie sind Allesfresser. Kleine Mollusken, Schnecken, Insekten, Larven, kleine Fische, Schilf und Wasserpflanzen spielen als Nahrung eine Rolle.
- Die **Stockente** (*Anas platyrhynchos*) ist sehr anpassungsfähig und kommt fast überall vor wo es Gewässer gibt. Die Nahrung der Stockente besteht überwiegend aus pflanzlichen Stoffen. Aber auch Weichtiere, Larven, kleine Krebse und Fische sowie Kaulquappen, Laich, Frösche, Würmer und Schnecken werden gelegentlich verzehrt.
- Die **Kanadagans** (*Branta canadensis*). Im Sommer leben die Kanadagänse überwiegend von Gräsern, Sumpf und Wasserpflanzen. Im Winter äsen sie bevorzugt an Land.
- Die **Nilgans** (*Alopochen aegyptiaca*). Sie ernähren sich überwiegend pflanzlich und äsen gerne auf Weideflächen.
- Die **Wasseramsel** (*Cinclus cinclus*) Der etwa Staren grosse Vogel ernährt sich ausschliesslich animalisch. Nur gelegentlich werden kleine Fische, vor allem Groppen, Fischlaich oder Kaulquappen verzehrt. Die Hauptnahrung besteht aus Larven der Köcherfliege, Eintagsfliegen, Steinfliegen, Lidmücken, Flohkrebse und Wasserasseln.
- Das **Teichhuhn** (*Gallinula chloropus*). Sie sind Allesfresser, ihre tierische Nahrung besteht, aber nur ausnahmsweise hauptsächlich aus Fischbrut, kleinen Fischen, Schnecken, Spinnentiere, Imagines von Libellen und Käfern. Hauptnahrung sind Samen und Früchte von Sumpf und Wasserpflanzen, sowie die Knospen von Weiden und Pappeln.
- Der **Höckerschwan** (*Cygnus olor*). Männchen können bis zu 14,3 kg schwer werden. Der Höckerschwan lebt von Wasserpflanzen und darin befindlichen Kleintieren wie Muscheln, Schnecken, und Wasserasseln. Da Ende des Winters nicht ausreichend Unterwasserpflanzen zu finden sind frisst er auch Gras an Land.

Carlo HARDT



Dass unsere Flüsse und Bäche nicht in der besten Verfassung sind, ist bekannt. Knapp 2 % sind in gutem Zustand. Es vergeht eigentlich keine Woche ohne eine Hiobsbotschaft zu unseren Gewässern. Dabei sind es nicht einmal die schlechten Nachrichten von unseren sogenannten Badegewässern, welche alljährlich, durchaus mehr als weniger, von der Blaualgenplage heimgesucht werden. Nein, es sind unsere Flüsse vor der Haustür.

Die Fläche von Luxemburg ist begrenzt und die meisten Probleme, inklusive derjenigen an der Mosel, sind hausgemacht. 66 Jahre nach der Moselkanalisierung werden die meisten Abwässer an der luxemburgischen Mosel demnächst endlich geklärt sein. Problematisch bleiben aber weiterhin die Abwässer zu Spitzenzeiten, wie bei Traubenlese.

Auch eventuelle Unfälle in der Schifffahrt, an den Kläranlagen oder Tanklagern entlang unseres größten Grenzflusses sind vermutlich nie ganz zu vermeiden.

Wissend, dass auch aus bestehenden Kläranlagen kein Trinkwasser läuft und die Grundbelastungen durch PCB und andere Gifte sowie durch Medikamentenrückständen, Microplastik usw. omnipräsent bleiben werden.

Trotzdem ist es durchaus zu begrüßen, dass Glyphosate demnächst verboten werden sollen. Besonders im Weinbau, habe ich es nie nachvollziehen können, weshalb unter den Reben kein einziger Grashalm wachsen sollte.

Doch bei allen Diskussionen wird immer wieder einer der größten Herbizidverbraucher vergessen.

Es handelt sich hierbei um die Eisenbahn. Es ist zu befürchten, dass die Eisenbahn in Zukunft aus „Sicherheitsgründen“ weiterhin Herbizide in großen Mengen einsetzen darf.

Da Gleise zumeist entlang von Bächen und Flüssen verlegt sind, ist der Unterhalt der Trassen für den Zugverkehr mit Sicherheit als ökologisch problematisch einzustufen. Eine öffentliche Debatte hierüber gibt es nicht!

Alternativen wie z.B. ein Salz-Essiggemisch sind nicht weniger problematisch einzustufen. Das Abflammen der unerwünschten Pflanzen scheint auch nicht die Lösung zu sein, zumindest nicht solange die Schwellen aus mit Gift getränktem Holz bestehen. Eigentlich bleibt dann nur ein stark reduzierter Einsatz der chemischen Keule, verbunden mit manueller Unkrautentfernung. Eine Thematisierung des Problems wurde leider bis heute vermieden.

Hinzu kommt, dass die Eisenbahn Schmiermittel einsetzt, welche automatisch, also Tag und Nacht in Kurven auf die Schie-

nen aufgebracht werden, um das Quietschen in Kurven, den sogenannten Slip-Stick Effekt, zu vermeiden. Nebenher werden bei Eisenbahn und Tramwagen, die Räder- und Schienenflanken mit Schmierfett versehen. All diese Schmiermittel sickern in den Boden und landen früher oder später im Wasser.

Auch der nationale Flughafen, unser Findel, trägt seinen Teil zur Umweltverschmutzung bei. Mit fadenscheinigen Argumenten wurde seinerzeit dank Lobbyarbeit verhindert, dass der nationale Flughafen eine eigene Kläranlage für seine Oberflächenwasser erhalten hat. Eine Katastrophe für die Syr bis heute. Manche unangenehme Wahrheit wird leider totgeschwiegen. Weshalb wohl?

Im Rahmen der Erweiterung der Kläranlage Munsbach soll die Anlage das Abwasser des Findel aufnehmen und verarbeiten können, allerdings ist es nur eine Frage der Zeit, bis aufgrund „unvorhergesehener Umstände“ ein Schieber der zukünftigen Megakläranlage nicht richtig funktioniert und der Syr der endgültige Todesstoß versetzt wird.

Die Alzette, bereits im Oberlauf stark dreckig, dank Monkele, Schlackenhalde Monnerich, Arbed/Arcelor, Tankstellen und anderer kleinerer und größerer Umweltsünder ist derart verschmutzt, dass die Fischerei dort verboten ist.

Da können auch schöne Renaturierungen nichts daran ändern, Renaturierungen, welche oft den Fluss breiter und Fauna und Flora dabei anfälliger für die zunehmende Sonneneinstrahlung machen.

Die Chiers braucht wohl nicht erwähnt zu werden, sie ist biologisch tot, dank eines verdreckten Rückhaltebeckens für Oberflächenwasser auf dem Industriegelände. Im Übrigen dürften 95% aller Rückhaltebecken in Luxemburg unterdimensioniert, nicht gefüllt, verschmutzt sein oder gar gänzlich fehlen.

Mit weiteren Themen wie Landwirtschaft, Nitratbelastungen, Kormoranproblematik, Wasserkraftwerken, Welsfischen der ANF in Remerschen, könnte ich beliebig weitermachen. Vorerst wollen wir darauf verzichten.

Wenn es der Umweltministerin gelungen sein wird, die ökologischen Kernprobleme in unserem Land zu lösen, dann darf sie gerne ihre Probleme mit den Anglern auf die politische Agenda setzen.

Im Übrigen wurde dieser Artikel eine Woche vor den Katastrophen in der Alzette geschrieben.



– 20 Jahre aktive Partnerschaft für den Aal an Mosel und Saar –



In diesem Jahr kam es an der Sauer und Mosel immer wieder zu Zwischenfällen, da mit Reusen geangelt wurde. Hierzu gibt es eine ganz einfache Erklärung, und zwar handelte es sich hier um einen Berufsfischer, welcher seit Jahren im Auftrag von Rheinland-Pfalz, Aale fängt, um sie hinter Koblenz wieder zu entlassen, damit sie den beschwerlichen und gefährlichen Weg durch Turbinen und Schleusen nicht machen müssen.

Im Jahr 1995 haben die damaligen Bezirksregierungen Trier und Koblenz für das Land Rheinland-Pfalz mit der RWE Energie AG (später: RWE Power, heute innogy SE) als Betreiberin der Mosel- und Saarwasserkraftwerke eine einvernehmliche Einigung über die „Entschädigungen für Fischereischäden an Mosel und Saar“ geschlossen. Das Ausmaß der betriebsbedingten Schäden insbesondere an abwandernden Aalen durch die großen Mosel- und Saarwasserkraftwerke wurde 1993 in einem Großversuch in der Mosel belegt. Technische Lösungsmöglichkeiten waren entweder nicht vorhanden oder erschienen beiden Seiten als absolut unbrauchbar. Eine reine Geldwertentschädigung wäre dem eigentlichen Problem nicht gerecht geworden. Erstmals in Deutschland wurde daher vereinbart, mit einem Teil des vereinbarten Geldbetrages „... unter Wahrung der Belange der Kraftwerksbetreiber gemeinsam nach den besten Lösungen zur Verhinderung oder erheblichen Verringerung der Fischereischäden zu suchen, um damit den Erfordernissen des materiellen Fischereischutzes Rechnung zu tragen“.

Hierdurch entstand eine neue Qualität in Form einer gemeinsamen Verantwortung und es begann ein vielgestaltiger Weg in der Suche nach Erfolg versprechenden Lösungen.

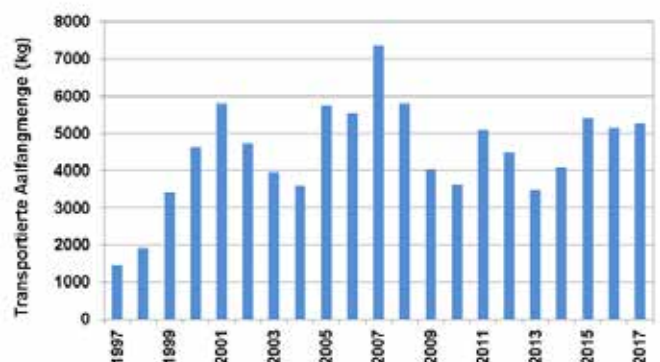
In einer Klausurtagung zur zielorientierten Projektplanung in Bernkastel-Kues 1996 unter Beteiligung von über 40 auch inter-

nationalen Fachleuten wurde die Projektstruktur mit den dazugehörigen Zielen und Aktivitäten erarbeitet.

Die Konferenz hat drei bis heute gültige Aktivitätsfelder beschrieben:

- 1) Sofortmaßnahmen (Aale fischen und in sichere Gewässer überführen)
- 2) Untersuchungen zur Verhinderung des Eindringens von Aalen in Turbinen
- 3) Untersuchungen zur Vorhersage der Aalwanderungen für betriebliche Steuerungszwecke

Eine gemeinsame Projektleitung unter Beteiligung der Berufsfischer der Mosel legte Aktivitäten zur Erreichung von Teilzielen fest. Die Berufsfischer der Mosel beteiligten sich seit Beginn der Initiative durch die intensive Befischung der laichreif werdenden Blankaale für den LKW-Transport zum Niederrhein;



ihre Arbeit wird nach wie vor mit marktüblichen Preisen für den Ankauf der Blankaale entschädigt.

Zusammen mit den Transporten und den Finanzierungen von Fischereigeräten wurden mit der „Fang- und Transportmaßnahme“ in über 20 Jahren bisher insgesamt ca. 1,4 Mio. € investiert. Für Forschungsaufträge an Universitäten u. ä. mit teilweise aufwendigen Freilandversuchen zur Verfolgung der beiden mittel- bis langfristigen Aktivitätsfelder 2 und 3 wurden noch einmal ca. 1 Mio. € über die Zeit eingesetzt.

Ein „goldener Weg“ zur baulich-funktionalen Lösung der Schäden an abwandernden Fischen bei bestehenden, alten und zumal in recht engen Tälern liegenden großen Wasserkraftanlagen konnte bisher nicht erarbeitet werden. Jedoch wurden Schadensmindernde Maßnahmen im Betrieb entwickelt und seit 2012 eingesetzt. Durch die „Sofortmaßnahme“ wurden bis-

her fast 85 Tonnen laichreif werdende Aale (ca. 120.000 Tiere) unversehrt in den Rhein verbracht.

Seit Einführung der Wasserrahmenrichtlinie mit der Qualitätskomponente Fische als ein Maßstab für die Beurteilung der Gewässergüte im Jahre 2000 und mehr noch nach Einführung der EU-Aalverordnung im Jahr 2007 rückte die nicht ungehinderte Abwanderung der Wanderfische in unseren mit Wasserkraft belegten Flüssen in den Fokus der Fachöffentlichkeit. Die Methoden der Aalschutz-Initiative (ASI) Rheinland-Pfalz/innogy SE wurden – auch wenn die Sofortmaßnahme nur als kurzfristiger Übergangsweg geplant war – allgemein anerkannt und nunmehr europaweit bekannt gemacht. An Main, Neckar und Weser entstanden im Verlauf der letzten Jahre ähnliche Fang- und Transport-Projekte.

Quelle Aalschutz-Initiative Rheinland-Pfalz & innogy SE
<https://wasser.rlp-umwelt.de/servlet/is/1153/>

— Mes « tuyaux » sur la pêche en sèche par Robert Escaffre —



Robert faisait pendant des années partie de l'équipe nationale française de pêche en mouche, en voici un de ses nombreux fameux articles que je voudrais partager avec vous (CS)

Comme il se disait autrefois.. je suis maintenant.. une vieille main! ... puisque j'ai commencé la pêche à la mouche .. pendant les barricades... en Mai 68 !!! lol

Bien entendu ..en sèche ..puisque la nymphe en ces temps n'existait pas encore..! et ce.. jusqu'en 92 où une raclée en compétition par la nouvelle venue (dite nymphe) du pays de l'Ain (alors que j'étais N° 2 au PSM) ..m'a fait changer mon fusil d'épaule.. malheureusement . que dis je ... heureusement(lol !!!) à l'époque mon entreprise ne me laissait pas le temps de m'adapter à cette mystérieuse nymphe.. car je reprenais chaque fois ..le gilet ou je l'avais laissé à ma dernière compétition.. ce n'est que vers la fin de cette décennie des années 90 où enfin.. j'ai pu m'autoriser un temps pour m'y adapter et ...autant que faire se pouvait !!!

Toutefois à cette date là j'avais 30 ans ans de sèche pure.. ce qui me permet tout de même de donner un avis assez concret sur le sujet..! Le voici !!!... il n'engage que moi..!

Le matériel

Tout d'abord pour la sèche...

Bannir les cannes de plus de 10 pieds.. en sèche la canne doit être un jouet.. pour les petits ruisseaux encombrés.. une 8 pieds voir moins ..soie de 3... fait merveille.. pour les rivières moyennes.. les 9. 9.6 voir 10 pieds sont très bien avec soies de 3,4 ou 5. suivant l'individu et ce que l'on veut lui demander! Pour la grande rivière privilégier les 10 pieds soie 4/5 ou même 5/6, ne pas hésiter à utiliser des soies de 5.

Chez JMC entre autres vous trouverez votre bonheur sachant que la canne, si elle apporte un confort de pêche pour ceux qui peuvent y mettre le prix... le poignet fera la différence sur des cannes dédiées aux bourses plus modestes, alors, aucun complexe à avoir de ce côté-là, il suffit de bien adapter la soie au type de canne..!

Pour la sèche personnellement j'aime beaucoup les cannes à action de pointe..

Il faut impérativement, si vous voulez pêcher technique ou des poissons souvent non pêchés.. parce que placés difficiles.. 2 fois la canne de bas de ligne!! Ceci est pour moi une condition « sine qua non » ..qu'il soit à noeuds ou pas, peu importe, par contre je ne suis pas pour démarrer après la soie avec du gros crin, disons pour moi 35 centièmes maxi !!!

La pêche en sèche est une pêche en finesse. En finesse ne veut pas dire non sportive mais discrète. La grosseur d'entrée des bas de lignes n'étant toutefois pas une obligation c'est tout à fait personnel et votre bas de ligne s'il démarre en 40 peut très bien faire l'affaire!



D'aucuns vous diront 70 cm de tel crin 55 cm d'un autre etc .. moi je dis, ne vous faites pas de soucis de ce côté-là, faites en décroissant jusqu'au plus petit, le poignet fera le reste. Par contre le dernier tronçon de 10 centièmes ou autre doit être d'au moins 1m 50 ce qui donnera de la souplesse à votre posé. Une pêche plus propre lors de vos mendings facilitera le non dragage et solidifiera votre bas de ligne quand vous ferrerez un gros poisson !



Pour ceux qui doutent de leur capacité ou qui ne veulent pas s'embêter, les bas de lignes de Nicolas Germain sont excellents et bien équilibrés, élastiques, et très peu de mémoire.

Les commander tels quels ou pour ceux qui ont du métier s'ils le désirent le faire commencer max au 35 centièmes et mettre le bout à votre besoin. Faut toujours adapter la grosseur et donc le poids des bas de lignes suivant la grandeur des rivières que vous pêchez.

Ils sont très bien pour la rivière, mais aussi pour le réservoir ou là, commencer en 40 ou 45 ne me pose pas de problème particulier.

Avec une aiguille fine, passer par le bout de la soie, ressortir l'aiguille 1 cm au dessus, chauffer l'aiguille un peu avec un briquet pour agrandir un poil le trou, passer votre 35 ou plus dedans et nouer dessus. Ainsi aucune gêne quand cela passe au scion, confort de pêche assuré!

Pour les moulinets.. j'ai commencé avec des "Martin" puis des "abeilles" pour pêcher très longtemps avec des "cordel" Ce moulinet était formidable sauf pour pêcher les gros poissons car le ressort avait ses limites.

Aujourd'hui sur le marché on trouve son bonheur entre les manuels ou les semi automatiques tels que les "Vivarelli" les "Peux" ou le "Yoto" de JMC.

La pêche

Pêcher une truite qui gobe dans la coulée devant soi tout le monde sait le faire. Aller pêcher une truite à 20 cm de la berge d'en face quand il faut passer une paire de courants ou bien pêcher une truite en poste dans une "retourne" demande beaucoup plus de métier. Et c'est là que vos 2 fois la canne de bas de ligne entrent en jeu, d'abord pour pouvoir corriger, sans que la mouche bouge afin de lui faire faire ce mètre en plus ..souvent obligatoire et sans draguer.. pour parfaire aussi la retourne à l'aide de mending contrôlés...sans éveiller d'inquiétude chez la truite..!

Moi, j'ai toujours été pour les soies porteuses .. soie de 5 qui permettent de bien travailler et donner de l'impulsion au moment opportun. Par exemple pêcher un gobage, 3 m sous une frondaison ou il y a 80 cm d'espace entre les branches et l'eau.

Etant donné que vous avez 6m 50 de bas de ligne, avec une soie de 5 et un très bon coup de poignet, vous donnerez l'impulsion nécessaire et avec une traction en retenue de la main gauche au moment opportun (il est très court le choix du moment.. lol) la sèche fusera jusqu'au gobage sous la frondaison . La truite pratiquement empêchée et tranquille ou elle est placée résistera difficilement à votre sèche !!!



La soie de 5 permettra aussi dans les grandes rivières ..la distance...! Certains diront, elle n'est pas discrète. Je réponds

« Faux » car avec près de 6m 50 de bas de ligne la soie n'effraie rien du tout, il suffit pour la lever de l'eau de la décoller d'un coup de poignet technique et non de tirer dessus..!

Dans les rivières moyennes pour pêcher les bordures ou les méandres concaves, il ne faut pas réchigner à monter discrètement au dessus et pêcher 3/4 aval, ce qui facilitera la correction et donnera du naturel à votre sèche..! ce mode de pêche est très efficace..!

Il faut savoir aussi que les araignées ou autres en plumes de coq, cervidés, seront moins sensibles aux petits courants négatifs que le cul de canard! Ceci dit le cul de canard pour des pêches très fines en 8 centièmes par exemple évitera toutes vrilles.

Sur des pêches à vue avec des poissons très difficiles sur un courant lent, il est bon d'abord par principe de pêcher fin. l'astuce est de poser une première fois assez loin de la truite 80 cm à 1 m afin de la faire bouger et quand elle commence à se déplacer, enlever la mouche très discrètement (impératif) la truite la cherche et se replace. Recommencer la même chose une 2ème fois.... A la 3ème.. poser à côté d'elle..je peux vous dire...(qu'en général) elle n'est plus regardante du tout !!!et se dépêche de gober votre mouche ..avant qu'elle ne disparaisse !!!

combien j'en ai berné comme cela, alors que si vous la pêchez normalement... bonsoir Emile !!! j'appelle ça la pêche à l'excitation.

Autre pêche, la pêche à vue sur une truite qui rode près du bord sur un plat ou dans un bras mort. Vous pourrez remarquer qu'elle fait souvent toujours un même circuit... ne pas chercher à lui poser devant, repérer le circuit, et poser la mouche ou elle est censé passer.

Être patient.. quand elle arrive (j'adore ces moments là) rester complètement immobile dans la frondaison prêt à ferrer.. ça c'est de la chasse....pour moi ... le must!!!

En général vous la voyez arriver, votre coeur s'accélère un petit peu..elle monte comme au ralenti vers la mouche.. ouvre gentiment la gueule.. et hop la gourmande..attention dans ces cas là..faire très attention de ne pas ferrer trop tôt.. ! .. il faut penser aussi, si elle est grosse, à vérifier avant ..que le frein du moulinet soit souple.. car ça va déménager !!!

Une autre petite astuce si vous pêchez avec une araignée dans un courant normal et que la truite vous refuse.. allez au bord. Vous mouillez un peu de terre et vous pétrissez votre mouche avec cette terre mouillée. Vous en faites une émergente qui va être au 3/4 sous l'eau.. en général.. c'est le succès..!

Autre combine quand j'allais pêcher la truite de mer dans les Asturies. Poisson qui a des lunettes... j'avais une autre combine sur les refus. Quand j'avais passé une mouche qui avait été refusé une paire de fois, puis qui n'intéressait plus le poisson, je changeais sans attendre carrément la couleur, la grosseur et le type de mouche (exemple : d'un cul de canard passer à un sedge bécasse..!) Et à condition que la dérive soit parfaite, le premier passage avec la nouvelle mouche...est en général le bon !

Attention, parfois on peut s'attarder à pêcher avec de très petites mouches alors que ce sont des imitations plus importantes qui font merveille..!

Il arrive aussi dans les grandes rivières d'avoir des refus sur un poisson sélectif quand on pêche du bord... vers le milieu de la rivière sur un courant lent (.. dans ce cas, c'est souvent que vous dérivez sans vous en rendre compte.) Pour se rassurer, posez votre mouche dans les 15 m à côté d'une feuille ou autre chose que vous pourrez suivre de visu et regardez 5 à 8 m au-dessous ou vous en êtes feuille-mouche !!! il y a souvent 1 m ou plus d'écart, donc vous dérivez.. d'ou refus! Impossible de le voir sans ce stratagème !



Dans ce cas changer d'angle si possible se mettre en dessus et pêcher 3/4 aval avec correction par mending sans que la mouche bouge ..jusqu'au gobage..!!

Une chose très importante, on ne pêche pas un gobage d'où on se trouve... ON SE PLACE !!! quitte à perdre 1 mn ou plus pour le faire, un gobage s'attaque toujours dans un bon angle en rapport à la force du courant, à la luminosité si possible avec une courbe pour que la mouche arrive la première sinon en cas de courant assez fort et régulier la poser bien droite vers l'amont. Se rappeler aussi que si vous restez dans l'ombre quand une truite est au soleil elle a peu de chance de vous voir !!!

Le ferrage c'est votre coup de poignet. On ne ferre pas avec le bras!!! il doit être sec mais non violent. La mouche devrait se déplacer sur 30 à 50 cm grand maximum. Dans ce cas le scion prend tout en charge et aucun risque de casse..

Il est conseillé aussi de graisser légèrement le bas de ligne sur une grosse moitié de sa longueur, en partant de la soie.

Voilà, j'espère vous avoir donné quelques tuyaux que vous mettrez, j'en suis certain en application. Il y aurait tant à dire sur la sèche. J'ai essayé de vous en dévoiler « mes » principales combines, il y en a bien d'autres. Le métier et le coeur que vous y mettrez, fera le reste.

La pêche en sèche se veut une pêche très technique à la science presque exacte, ce qui lui donne un vrai charme particulier, mais aussi grâce à la beauté de son geste, elle se classe « mention très bien » dans l'éthique de la pêche à la mouche. Elle demande aussi une attention de tout moment, car la sèche est essentiellement une pêche de visu!

Dans la vie, le bonheur c'est d'être satisfait.

Après de très nombreux échecs quand vous commencerez à prendre quelques truites sur des gobages, placés et jugés en première "instance" impossibles à faire...vous deviendrez alors satisfait et vous commencerez à vous étonner de vos captures dans ces endroits que vous jugiez avant inabornables. Vous êtes alors simplement en train de devenir redoutable et vous le serez désormais, chaque fois que ces dames commenceront à lever les yeux..!!!

Se rappeler aussi que Si la réussite se faisait sans travail....cela se saurait !!!

Merci de m'avoir lu.

Texte et images Robert Escaffre



Si hunn eis verloooss



De Rousperter Fëscherclub
trauert em den Doud vum
Här

Jean ZIMMER
genannt „John“

Mir wäerten hien a beschter
Erënnerung behalen an
drécke senger Famill eis
härzlech Bäileed aus.



De GOODYEAR FESCHERKLUB
trauert em den Doud vun
hirem Member

Francis ALLARD

Mir wäerten hien a gudder
Erënnerung behalen an
drécke senger Famille eist
opriichtegt Bäileed aus.



Grenzwässer mit Frankreich und Belgien

Zusammenfassung der wichtigsten Fischereivorschriften

Allgemeine Bemerkungen

Das Fischereirecht an den nicht schiff- und flossbaren Grenzgewässern mit Belgien und Frankreich gehört dem Ufereigentümer, resp. dem Staat. Ein Fischerei-Erlaubnisschein wird am luxemburgischen Ufer nicht verlangt.

Grenzen mit Frankreich:

Mosel: Apach – Schengen – Das Fischereirecht gehört den Staat (öffentliche Strasse).

Gander: Leymühle bis Hinsdorfermühle – Das Fischereirecht gehört dem Ufereigentümer.



Besondere Vorschriften:

- Fischereierlaubnisschein: Für die Fischerei in den Grenzgewässern mit Belgien und Frankreich ist prinzipiell kein Fischereierlaubnisschein notwendig.
- In den schiff- und flossbaren Gewässern (Mosel bei Schengen), in denen das Fischereirecht dem Staat gehört, darf jeder vom Ufer aus, fischen.
- In den nicht schiff- und flossbaren Gewässern, wo das Fischereirecht den Uferanrainern gehört, dürfen diese fischen, bzw. all jenen, welchen das Fischen von den Ufereigentümern erlaubt bekommen haben (Ordonnanz von 1732, Art. 25, 28)
- Fischereigeräte: Erlaubt ist die Fischerei mit einer Angel, welche der Fischer in der Hand halten muss. (Gesetz von 1802, Art. 14; Beschluss von 1804, Art. 1)
- Nachtfischverbot: Es ist verboten, nachts zu fischen, d.h. in der Zeit vom Untergang der Sonne bis zu ihrem Aufgang (Ordonnanz von 1923, Art. 30, Ordonnanz von 1669, Art. 5)
- Fischereiaufsicht: Nur die Agenten und Beamten der Forstverwaltung und der Polizei sind zuständig für die Aufsicht und den Erhalt der Fischerei.
- Es ist verboten, Drogen, Gifte oder andere schädliche Substanzen in die Gewässer zu werfen
- Das Eisfischen ist verboten (Ordonnanz vom 1669 Art. 18)

Schonzeiten:

Es gelten folgende jährliche Schonzeiten (Ordonnanz von 1669, Art. 6):

- Sauer und Eisch : vom 1. Februar bis 15. März
- Mosel und Gander : vom 1. April bis 30. Mai

Mindestmaße gelten für verschiedene Arten (Ordonnanz von 1669, Art. 12):

Es gilt die gemessene Länge zwischen Auge und Schwanzflosse.



Bachforelle (truite de rivière)
16, 2 cm



Flussbarsch (perche)
13,5 cm



Barbe (barbeau)
16,2 cm



Rotaue (gardon)
13,5 cm

Grenzen mit Belgien:

Eisch: Steinfort – Eischen - Das Fischereirecht gehört dem Ufereigentümer.

Sauer: Martelingen bis Mündung der Syrbach - Das Fischereirecht gehört dem Ufereigentümer. Der hiesige Fischereiverein Martelingen gibt Tages- und Jahresscheine aus.

Zum Angeln auf der belgischen und der französischen Seite benötigt man den belgischen resp. den französischen Erlaubnisschein.

Das Fischen ohne Angelschein ist mit den nachstehenden Auflagen nur auf der luxemburgischen Seite erlaubt.



Schleie (tanche)
13,5 cm



Karpfen (carpe)
16,2 cm



Brachse (brème)
16,2 cm



Döbel (chevesne)
16,2 cm

Gëft fir d'Waasser!

Et gëtt e staatlech Reglement, dat vergesäit, dat jiddereen, deen eppes an d'Waasser wierft oder aleed, eng Autorisatioun dofir brauch. Op dëser Basis reeche mir (fir d'Veräiner) all Joer op d'mannst 40 eenzel Demanden un de Ministère de l'Environnement an, fir Kollektivfësch autoriséiert ze kréien. Firwat dës Prozedur, déi secher prinzipiell gesin ee Sënn ergëtt? D'Äntwert ass: well d'Stippfësch Fëschfudder gebrauchen an an d'Waasser wierfen, fir d'Fësch unzelackelen, Fudder, dat biologesch einwandfrei ass. Déi grouss Produzenten hun nämlech den Agrément vun de staatlechen Administratiounen, déi zoustänneg sin fir d'Secherheet vun den Nahrungsmëttel fir Déieren.

Äis FLPS Reglementer sin iwwers esou strikt wéi déi vum Staat. Mir begrenzen och d'Quantitéiten vun den Ufütterungsmëttel, esou wéi de Staat et äis virgeschriwen huet..

Mir maachen dat, an dat klappt!

Richteg béis gin dann d'Fësch, wann op sensibele Plazen, direkt laanscht Waasser, Substanzen ausbruecht gin, déi Gëft fir d'Waasser mat senge Liewewiesen sin. Hei e Beispill derfir, dat vun engem Fësch rezent fotografiert gin ass.



Dës Foto gouf äis vun engem opmierksamen Fësch erageschéckt. Ouni Expert ze sinn, gesäit een, dass hei zu Ierpeldeng bei Ettelbréck praktesch an d'Sauer eran gepiff gëtt. Mir hun dës Informatioun un d'Waasserwirtschaftsamt weider gin an der Hoffnung, dass hei „Tacheles“ geschwat gëtt an dat eng Suite erfolleecht.